

Für Sie gelesen

In diesem Jahr konnte sich das Jakobskreuzkraut, botanisch *Senecio jacobaea*, durch die lange Trockenheit im April sehr gut entwickeln. Besonders auf wenig genutzten Weiden, Brachflächen, Wegrändern und Böschungen breitet sich diese zweijährige Giftpflanze weiter aus, meldet die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen. Jakobskreuzkraut, auch als Jakobsgreiskraut bekannt, ist zurzeit etwa 15 Zentimeter groß und hat löwenzahnähnliche Blätter. Die gesamte Pflanze ist giftig und verursacht Leberschäden. Die jungen Pflanzen und die gelben Blüten sind am giftigsten.

Pferde und Rinder reagieren auf das Kraut empfindlicher als Schafe und Ziegen. Besonders gefährlich für die Tiere ist die Zeit vor der Blüte, denn die jungen, besonders giftstoffreichen Blätter werden auf der Weide gefressen. Zur Blüte ist die Pflanze etwa einen Meter groß und hat gelbe, margeritenartige Blüten. Die Tiere rühren sie in diesem Zustand nicht mehr an. Wenn die Blüten Samen bilden, weil die Weide nicht gemäht wird, ist die Ausbreitung im kommenden Jahr vorprogrammiert. Auf regelmäßig gemähten und gut gepflegten Grünland hat das Jakobskreuzkraut keine Chance, sich zu vermehren.

Optimale Bedingungen findet es auf Weiden, die nicht regelmäßig nachgemäht werden. Besonders häufig ist es auf wenig gepflegten Pferdeweiden zu finden. Die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen empfiehlt, durch regelmäßiges Nachmähen der Weideflächen die Samenbildung der Pflanzen zu verhindern. Um das Jakobskreuzkraut zu bekämpfen, sollte es ausgerissen oder ausgestochen und die Pflanzenreste entsorgt werden, damit die Weidetiere diese nicht mehr fressen können. Dabei sollten die Wurzeln mit entfernt werden, da Jakobskreuzkraut auch aus im Boden verbliebenen Wurzelresten erneut austreiben kann.

Das Jakobskreuzkraut kommt im Dauergrünland hauptsächlich auf ungepflegten und sehr extensiv genutzten Flächen vor, wesentlich häufiger findet man diese Pflanze aber an Wegrändern oder auf Brachflächen mit Spontanbewuchs. Wichtigste Gegenmaßnahme ist also das Beibehalten einer dichten Grasnarbe (z.B. durch frühe Weide und regelmäßiges Nachsäen) und eine regelmäßige Grünlandpflege. Trittschäden sollten vermieden werden, bei Weidegang kann dieses über Flächengröße und Umtriebszeiten reguliert werden. Ein prophylaktischer Verzicht auf den Weidegang ist sicherlich nicht zu empfehlen, da sich das Kraut auch in lückigen Schnittflächen ausbreiten kann und als Schnittgut ebenfalls giftig ist.

Eine chemische Bekämpfung ist nur bedingt möglich und sollte nur als Einzelpflanzenbekämpfungsmaßnahme mit vornehmlich MCPA-Produkten mit Grünlandzulassung (z.B. U46M Forte, Hedonal o.ä.) und anschließender Nachsaat zum Lückenschließen erfolgen. Genauere Auskünfte über die chemische Bekämpfung finden Sie auch auf der Internetseite der ASTA unter [http://apollo.etat.lu/pls/tapes/tapes\\_de.home](http://apollo.etat.lu/pls/tapes/tapes_de.home).

Falls Sie Probleme bei der Pflanzenbestimmung haben, können Sie sich jederzeit an das Beraterteam von CONVIS wenden.